

**EINBLICKE
INS
PFLANZENREICH**

Band 3

von

RAJAN SANKARAN

Homoeopathic Medical Publishers

201, Dinar, 20, Station Road, Santa Cruz (W), Mumbai - 400 054, India

©**Dr. Rajan Sankaran**

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Made in India

Erste englische Ausgabe: August 2002

Zweite englische Ausgabe: October 2002

Erste deutsche Ausgabe:

ISBN-81-901103-3-0

Foto auf dem Umschlag

Von 'Epirus' mit Erlaubnis des Verlegers

Umschlagsgestaltung

Trilok Dalia

Übersetzt von

Lucas Dengel

Gedruckt in Indien von

Arun K. Mehta bei Vakil & Sons Pvt. Ltd.,

Industry Manor, Appasaheb Marathe Marg, Prabhadevi, Mumbai - 400 025

Herausgegeben von

HOMOEOPATHIC MEDICAL PUBLISHERS

201, Dinar, 20, Station Road, Santacruz (W), Mumbai - 400 054, India

E-mail: spirit@vsnl.com

Website: www.thespiritofhomoeopathy.com

INHALT

BAND 3

Seite

Danksagung
Mitarbeiter
Einführung
Eine Klarstellung
Vorbemerkungen

TEIL I – BEREITS BEHANDELTE FAMILIEN

Familien 1 bis 21 der Bände 1 und 2

Zusammenfassung, zusätzliche Heilmittel, Fallbeispiele

- (1) Anacardiaceae
- (2) Berberidaceae
- (3) Cactaceae
- (4) Compositae / Asteraceae
- (5) Coniferae
- (6) Euphorbiaceae
- (7) Hamamelididae
- (8) Labiatae / Lamiaceae
- (9) Leguminosae / Fabaceae
- (10) Liliiflorae / Liliidae
- (11) Loganiaceae
- (12) Magnolianae
- (13) Malvales

- (14) Papaveraceae
- (15) Primulaceae
- (16) Ranunculaceae
- (17) Rubiaceae
- (18) Scrophulariaceae
- (19) Solanaceae
- (20) Umbelliferae / Apiaceae
- (21) Violales

TEIL II – NEUE FAMILIEN

Herleitung des vitalen Empfindens, Miasmen, Fallbeispiele,
Differenzierungen und Ursstoffbegriffe

- (22) Brassicaceae / Cruciferae
- (23) Fleischfressende Pflanzen
- (24) Dioscoreaceae
- (25) Fungi (Naturreich)
- (26) Piperaceae
- (27) Rosaceae
- (28) Rutaceae

TEIL III – ANHANG

Pflanzenfamilien: Differenzierungen
Unterscheidung von Empfinden und Miasma
Tabelle des Empfindens der Pflanzen
Tabelle der Miasmen und Heilmittel
Jörg Wichmanns Tafel der Pflanzenklassifikation

Index

Danksagung

Es ist mir ein Anliegen, den Beitrag meiner Kollegen zu diesem Buch dankbar zu würdigen.

Dr. Urvi Chauhan hat entscheidend dazu beigetragen, diesen Band zusammenzustellen und Fallbeispiele und künstlerische Beiträge zu sammeln. Ihr Engagement und ihr forschender Geist waren für die Fertigstellung des Buches ein echter Gewinn.

Die Botanikerin Frau Dr. Meenakshi Vaidya leistete wertvollen Beitrag mit ihrer Beratung betreffs der Pflanzenfamilien.

Dr. Leena Sanghvi redigierte die erste Textfassung. Dr. Abhijeet Nanawati und Dr. Sneha Patel machten die Korrekturen der letzten Fassung.

Wir genossen das Privileg, die kritischen Kommentare Frau Julia Schillers und später ihre vortrefflichen Editierbeiträge zu erhalten. Unsere Korrespondenz mit ihr trug entscheidend zur Qualität der Diskussion des Sachverhaltes bei.

Jörg Wichmann gab wertvolle Hilfe in der Klassifizierung; dafür sei ihm aufrichtig gedankt.

Dank an meine Kollegen aus aller Welt, die ihre Fallbeispiele und Prüfungsergebnisse schickten, die in den Text integriert wurden. Dadurch konnten unsere eigenen Ergebnisse bestätigt und bei vielen Mitteln weitere Dimensionen erfasst werden, sowohl bei Heilmitteln der vorhergegangenen Bände als auch bei Mitteln dieses Bandes.

Dank gebührt Vikas Suri von den Goodwin Graphics für seine gute Arbeit in der künstlerischen Gestaltung des Buches.

MITARBEITER

Alize Timmerman

Alize Timmerman praktiziert Homöopathie seit 1980 und lehrt sie seit 1986. 1988 gründete sie das Hahnemann-Institut der Niederlande. Seit 1992 liest und lehrt Alize in skandinavischen Ländern und in Ländern der Europäischen Union, in Nordamerika, Australien, Neuseeland, Südafrika und Israel. Sie arbeitet eng mit anderen Lehrern zusammen, u.a. mit Jeremy Sherr, Jan Scholten, Corrie Hiwat und Alphons Geukens.

Andreas Holling, M.D.

Andreas Holling praktiziert in Münster seit 1986. Er studierte mit Künzli, J. Becker, Vithoulkas und J. Shah. Seit 2001 wendet er die neue Methode an und seit 2002 lehrt er sie in Münster und in München.

Anne Schadde

Anne Schadde praktiziert Homöopathie in München seit 1984. Sie gibt Seminare in Deutschland, in der Schweiz, in den USA, in Australien und Neuseeland. Zu ihren Veröffentlichungen gehören Prüfungen von Ozon (1997) und von Stein, Holz und Muschel (Listening to Stone, Wood and Shell, 2004).

Bart Lambert, M.D.

Bart praktiziert seit 1990 in Kortrijk, Belgien. Er ist Mitglied der belgischen Studiengruppe "Samosa". Er organisiert die westeuropäischen klinischen Seminare (bisher vier) und unterrichtet eine Gruppe französisch sprechender Kollegen in Belgien. Neben seiner Homöopathiepraxis treibt Bart Sport und macht Jazzmusik.

Bert Lefevre, M.D.

Bert Lefevre lebt in Antwerpen, Belgien und praktiziert Homöopathie seit 1993. Er lehrt an der belgischen VSU-Schule der Homöopathie und ist Gastleser an der SHO-Schule der Homöopathie in Holland. Er ist ein Gründungsmitglied der Studiengruppe "Samosa" und organisiert seit 2002 Homöopathieseminare. Seine Internetseite ist:

www.homeopathy-antwerpen.be

Divya Chhabra, B.H.M.S.

Divya Chhabra ist geschätzt fuer ihre "Kreistheorie", den Einsatz freier Assoziation in der Homöopathie und ihre Arbeit an der Wirkung verschiedener Potenzen. Dank ihrer Vorgehensweise in der Fallaufnahme und ihrer Art der Fallauflösung ist sie eine international anerkannte Lehrerin.

Deborah L. Gordon, M.D.

Deborah L. Gordon lebt in Ashland, Oregon, wo sie seit 15 Jahren Homöopathie praktiziert. Sie wurde am Hahnemann College of Homeopathy ausgebildet und ist dort seit zehn Jahren als Lehrerin aktiv. Sie hat Beiträge zu Homoeopathic Links geliefert, hat in ihrem Umfeld und am National Center for Homeopathy unterrichtet und Radiointerviews gegeben.

Deborah Collins, M.D.

Deborah Collins ist in Kanada geboren und studierte in Kanada Medizin und in Holland Homöopathie. Jetzt lebt und praktiziert sie in Neuseeland. Sie praktiziert Homöopathie seit 1985. Seit den Neunzigern ist sie international mit Vorlesungen aktiv. Deborah veröffentlicht häufig in Homoeopathic Links.

Gajanan Dhanipkar, D.H.M.S.

Er praktiziert Homöopathie seit neun Jahren in Thane und in Ambarnath, Indien. Zur Zeit schreibt er an einer Doktorarbeit zum Thema des homöopathischen Repertoriums.

Ingrid Van de Vel, M.D.

Ingrid Van de Vel stammt aus Belgien. Sie begann ihr Homöopathiestudium 1998 an der VSU und ihre Praxis 1999 bei Dr. Leon Scheepers, wo sie seither mitarbeitet. Seit 2001 hat sie zusammen mit Bert Lefevre meine Videoseminare organisiert. Sie trug entscheidend zu meinem Live-Seminar 2005 in Belgien bei.

Jeff Baker, ND, DHANP

Jeff Baker praktiziert seit 1981. Für Jeff ist die Homöopathie sowohl Beruf als auch Abenteuer. 1990 gründete er mit zusammen mit seiner Frau Susie die Maui Academy of Homeopathy, an der klinische Ausbildung für Fortgeschrittene angeboten wird. Die Maui Academy untersteht Jeffs Leitung und hat es sich zum Ziel gemacht, Homöopathen in ihrer Wahrnehmung und ihrer Praxis zu schulen.

Julie Geraghty, M.D.

Julie Geraghty praktiziert klassische Homöopathie seit 12 Jahren. Sie lebt in Bristol, England, unterhält eine private Klinik und praktiziert am Bristol Homeopathic Hospital. Sie lehrt an vielen Orten in Großbritannien und gibt Seminare in Europa and Moskau.

Joanne Greenland

Die Homöopathin Joanne Greenland arbeitet seit zehn Jahren in Jindivick, Victoria, Australien. Sie hält Vorlesungen am Victorian College of Homeopathy in Mitcham, Victoria. Sie hat bei vielen Lehrern gelernt. Sie schreibt an einem Buch über die Bedeutung der Krankheiten und hofft, dass sie es 2006 abschließen kann.

Jörg Wichmann, M.D.

Jörg Wichmann praktiziert Homöopathie seit 12 Jahren in Köln. Dr. Wichmann hat mehrere Jahre lang vorgelesen and eine Homöopathieschule unterhalten. Vor seiner Karriere in der Homöopathie lehrte und veröffentlichte Dr. Wichmann als Historiker. Seine Internetseite bietet Informationen über seine Veröffentlichungen und Arbeitsprojekte: www.homoeopathie-wichmann.de.

Judyth Reichenberg-Ullman, ND, LCSW

Judyth ist Autorin und Mitautorin von sieben Büchern zum Thema Homöopathie einschließlich des Bestsellers "Ritalin-Free Kids" (im Deutschen: Es geht auch ohne Ritalin). Sie praktiziert seit 1984 am Northwest Center for Homeopathic Medicine in Edmonds, Washington, USA. Ihre Internetseite ist: www.healthyhomeopathy.com.

Laurie Dack

Laurie Dack betreibt eine homöopathische Vollzeitpraxis in Vancouver, Kanada. Ihr Studium und ihre Praxis führten sie im Verlauf der letzten 19 Jahre nach Europa, Indien und in die USA. Jetzt lehrt sie in Kanada und in den USA.

Linda Johnston, M.D.

Linda Johnston promovierte 1979 an der University of Washington Medical School und nahm ihre medizinische Praxis 1981 in Los Angeles auf. Fünf Jahre später begann sie mit ihrer Homöopathiepraxis. Dr. Johnston ist Autorin des Buches "Everyday Miracles: Homeopathy in Action" und zahlreicher weiterer Artikel, außerdem gibt sie Vorlesungen und Interviews und stellt Fälle vor.

Mary Gillies, M.D.

Mary Gillies begann 1990, sich für die Homöopathie zu interessieren. Sie studierte im Glasgow Homeopathic Hospital und führt jetzt eine Praxis der National Health Services. Sie arbeitet als homöopathische Allgemeinärztin im ländlichen Schottland. Sie nahm an mehreren Seminaren in Mumbai teil und findet, dass sich ihre Homöopathiepraxis dank des neuen Verständnisses stetig weiterentwickelt.

Nancy Herrick, MA, PA

Nancy Herrick praktiziert seit 1975 Homöopathie. Sie ist Direktorin der neuen Hahnemann Medical Clinic und sie lehrt klassische Homöopathie für Ärzte am Hahnemann College of Homeopathy. Seit zwanzig Jahren wirkt sie als Lehrerin in Europa, Asien, Australien, Neuseeland und in den USA. Sie ist Autorin zweier Bücher über Prüfungen: "Sacred Plants, Human Voices" und "Animal Mind, Human Voices." Für weitere Auskünfte schreiben Sie bitte an jaffemarks@yahoo.com.

Nandita Shah, L.C.E.H.

Nandita praktiziert im Quiet Healing Center in Auroville (bei Pondicherry, Indien). Seit 1983 ist Nandita aktiv in der Homöopathieschulung in Indien und seit 1991 ebenso im Ausland. Neben Homöopathie ist es ihr auch ein Anliegen, dass jedermann sich der Verantwortung für die eigene Gesundheit bewusst wird, und zwar durch ausgeglichene Diät und mit Hilfe eines ökologisch nachhaltigen Lebensstils, der die Vernetztheit und Abhängigkeit aller Lebensformen auf dem Planeten anerkennt.

Peter Stevens, M.D.

Peter Stevens stammt aus Hamburg. Er hat seit 1985 mit der Homöopathie zu tun und studierte bei Ananda Zaren, C.J. Müller und in der Schule von Bombay. Seit 1999 ist er als Lehrer tätig und seit 2002 gibt er Seminare.

Rina Markovits, M.D.

Rina Markovits ist eine herausragende Homöopathin aus Israel. Sie leitet dort eine Homöopathieschule und lehrt regelmäßig in Russland.

Roger Morrison, M.D.

Roger Morrison begann sein Homöopathiestudium 1978 unter Leitung von George Vithoulkas. 1985 wurde er Mitbegründer des Hahnemann College of Homeopathy in Berkeley, Kalifornien. Einige seiner Buchtitel sind: Desktop Guide to Keynotes and Confirmatory Symptoms, Desktop Companion to Physical Pathology, Carbon: Organic Compounds und Hydrocarbon Remedies in Homeopathy.

Richard Moskowitz, M. D.

Richard Moskowitz lebt und arbeitet in Boston, Massachusetts. Er praktiziert klassische Homöopathie seit 1974. Er hat Seminare in Kalifornien, New York, Arizona, Colorado, Florida und Ohio gegeben und Vorlesungen auf den Jahreskonferenzen der LIGA und der Society of Homeopaths (Großbritannien und Irland) gehalten. Er ist außerdem Mitglied in der NCH, AIH und LIGA. Zu seinen Veröffentlichungen gehören die Bücher "Resonance: The Homeopathic Point of View" und "Homeopathic Medicines for Pregnancy and Childbirth".

Sunil Anand, L.C.E.H.

Sunil Anand ist für seine scharfe Beobachtungsgabe und seinen einzigartigen Zugang im schwierigen Gebiet der Kinderheilkunde bekannt. Jüngst ist er nach Puna umgezogen, wo er praktiziert, am D.S. Homoeopathic Medical College lehrt und eine homöopathische Kinderklinik leitet.

Sudhir Baldota, B.H.M.S.

Sudhir Baldota ist als Lehrer international bekannt, vor allem für seine Technik der Fallaufnahme.

Sujit Chatterjee, D.H.M.S.

Sujit Chatterjee praktiziert Homöopathie seit 1983. Er gehört zum Kern der Lehrer der Bombay-Schule der Homöopathie. Er hat auf brillante Weise 50.000-fache Potenzen angewandt und Prüfungen von Uraniumnitrat, Ficus religiosa, Ficus indica und Schokolade durchgeführt. Dr. Chatterjee hat mehrere internationale Seminare abgehalten, u.a. in den USA, in Kanada, in der Schweiz und in Österreich, Deutschland und Großbritannien.

Sonja Macough

Sonja Macough schloss ihr Studium im Frühjahr 2002 in der Schule der Klassischen Homöopathie in Hamburg ab. Sie praktiziert jetzt seit vier Jahren.

Urvi Chauhan, B.H.M.S.

Urvis Stärke liegt in dem kombinierten Ansatz von Homöopathie und Yoga. Für das vorliegende Werk hat sie Dr. Sankarans Ideen in Buchform verwandelt. Sie leitet Kurse und Seminare in Homöopathie für indische und internationale Schüler, entweder im Rahmen der HRC oder zusammen mit ihrem Ehemann. Ihre Internetseite heißt: www.homeohome.com.

EINFÜHRUNG

Die Ebene des *vitalen Empfindens*, die tiefer liegt als die der *Wahnvorstellung*, wurde entdeckt, weil dies die einzige Art war Pflanzenfamilien zu verstehen. Die Entdeckung der *sieben Ebenen* hat dann den gesamten Prozess der Fallaufnahme revolutioniert und neue Horizonte aufgetan. Dies wurde im Buch *The Sensation in Homoeopathy* genauestens erläutert.

Die beiden vorausgegangenen Bände der *Einblicke ins Pflanzenreich* beschreiben einundzwanzig Pflanzenfamilien, wie man zu dem der Familie gemeinsamen Empfinden gelangt und wie jedes Mittel einer Familie einem Miasma zugeordnet werden kann. Daraus ergibt sich ein Muster aus Familien und Miasmen, das dem Praktiker die Wahl des Heilmittels ermöglicht. Im Anschluss an die Veröffentlichung dieser beiden Bände wandten mehrere Praktiker in der Welt die Methode beim Heilmiteleinsatz an und hatten damit sehr ermutigende Ergebnisse. Sie teilten mir ihre Fallerfahrungen mit; ihre und meine eigenen Fälle bestätigten nicht nur die in den vorausgegangenen Bänden dargelegten Konzepte, sondern trugen auch zum tieferen und umfassenderen Verständnis der Pflanzenfamilien bei. Außerdem konnten wir den Tabellen *neue Mittel hinzufügen* und somit manche Lücken schließen.

Ich hatte den Eindruck, die neuen Fälle und das auf den neusten Stand gebrachte Verstehen seien es wirklich wert, in Buchform veröffentlicht zu werden. Inzwischen konnte auch das Verständnis einiger anderer Pflanzenfamilien weiterentwickelt und in der Praxis bestätigt werden. Außerdem war das Verlangen nach einem dritten Band der *Einblicke* mit neuen Pflanzenfamilien geäußert worden.

Der vorliegende Band stellt das neuere Verständnis der beschriebenen Familien vor, illustriert dies, insbesondere bei selteneren Mitteln, mit Fallbeispielen sowohl aus der eigenen Praxis als auch aus der von Kollegen, und liefert schließlich neue Pflanzenfamilien, das vitale Empfinden, die Miasmen und Fallbeispiele. In den meisten Fällen habe ich einen Kommentar beigelegt. Auch habe ich für alle Familien einschließlich der früher behandelten *Aufmerkbegriffe* und *Ursstoffbegriffe* eingeführt, was in der Praxis sehr hilfreich ist.

Am Ende des Buches findet sich eine *Tabelle* aller Familien, mit Empfinden, aktiver Reaktion, passiver Reaktion und Kompensierreaktion und eine Tabelle der Miasmen mit Heilmitteln.

Neuen Lesern ist die Lektüre der Bücher *The Sensation in Homoeopathy* und *Einblicke ins Pflanzenreich Band 1* und *2* angeraten, bevor sie sich diesen Band vornehmen, damit sie sich eine solide Basis in der neuen Methode verschaffen.

Es fiel mir auf, dass viele Anfänger und sogar einige erfahrene Kollegen dazu neigen, nur die Tabellen zu studieren und den Text zu übergehen. Ich möchte unbedingt darauf hinweisen, dass dieses Vorgehen risikobehaftet ist. Das Verständnis der Erfahrungen kann nicht durch die Lektüre einiger Begriffe kommen. Einzelne Begriffe können nicht

die gesamte Erfahrung vermitteln, den Zusammenhang der Erfahrung, die persönliche Manifestation. Das kommt nur durch die Gesamtlektüre des *wirklichen Textes*, der *Ableitung des Mittels*, der *Zitate aus der Materia medica* und der *Fallbeispiele*. Nur dann kann man die Erfahrung nachvollziehen, sie in den eigenen Patienten wiederentdecken und von ähnlichen Empfindungen unterscheiden.

Ohne diese Grundlage ist das Studium der Tabellen und das Verordnen der Mittel ein Rezept zum Misserfolg. Dies war schließlich der Grund für das Verfassen der drei Bände.

Erst wenn alle drei Bände studiert und verinnerlicht sind, können die Tafeln wirklich nutzbar gemacht und effektiv angewandt werden.

EINE KLARSTELLUNG

2005 veröffentlichten die Homoeopathic Links einen Beitrag von Julia Schiller mit dem Titel "An Insight Into Taxonomy: A Companion to Sankaran's 'An Insight Into Plants', Einblicke in die Taxonomie: Ein Begleiter zu Sankarans Einblicke ins Pflanzenreich.

Ich dachte, dieses Buch sei der ideale Rahmen, die aufgeworfenen Fragen zu beantworten, denn das Thema scheint für viele Leser der *Einblicke* gleichermaßen von Interesse zu sein. Ich beginne also damit, Julias Artikel aus den Homoeopathic Links, Band 18 (4/05) hier wiederzugeben und schließe dann mit meinen Bemerkungen an. Während meiner Behandlung der angesprochenen Themen sandte ich Julia meine ersten Kommentare, zu denen sie Stellung nahm. Ich möchte ihr dafür aufrichtig danken und gebe hier wieder, was Julia zu meinen Bemerkungen zu sagen hatte.

EINBLICKE IN DIE TAXONOMIE

Ein Begleiter zu Sankarans 'Einblicke ins Pflanzenreich'

Julia Schiller, Neuseeland

Zusammenfassung

Dieser Artikel vermittelt einen Überblick über die Taxonomie der Pflanzen mit einem analytischen Kommentar, der den Lesern von Rajan Sankarans "Einblicke ins Pflanzenreich" (2002) dazu verhelfen soll, die Information des Buches besser zu nutzen. Sankaran hat in diesem Werk überzeugend dargelegt, dass die taxonomische Einheit einer Pflanzenfamilie aus homöopathischer Perspektive relevant ist, denn Patienten, die Heilmittel derselben Familie brauchen, haben Empfindungen gemein. Ein Großteil von Sankarans Klassifizierungen entspricht der Einteilung in der gegenwärtig gültigen Botanik, aber fünf der Gruppierungen sind aus taxonomischer Sicht problematisch, wahrscheinlich deshalb, weil Sankaran auf überholte Quellen zurückgreift. Was Sankaran als Coniferae, Violales, Hamamelidae, Magnolianaee und Liliiflorae vorstellt, sind Pflanzen einer taxonomischen Ebene oberhalb der der Familie. Manchmal überschneiden sie sich, manchmal handelt es sich um voreilige Generalisierungen oder es bestehen andere Probleme. Weitere Forschung ist angesagt, um diese Mängel zu korrigieren.

STICHWÖRTER: Taxonomie der Pflanzen, Sankarans "Einblicke", vitales Empfinden.

Einführung

"Einblicke ins Pflanzenreich" von Rajan Sankaran wurde 2002 veröffentlicht und hat sich bereits als ein aufregend interessantes Buch und eine wertvolle Hilfe erwiesen, ermöglicht es doch Homöopathen, Pflanzenheilmittel aus einer erweiterten Auswahl und mit größerer Genauigkeit zu verschreiben.

Sankaran beweist auf überzeugende Weise, dass die botanische Klassifizierung von Pflanzen Bedeutung für die Homöopathie hat. Im Detail bedeutet dies, dass Patienten, die Pflanzenheilmittel aus derselben Pflanzenfamilie brauchen, mit großer Wahrscheinlichkeit auch ähnliche körperliche and geistige Empfindungen haben, zum

Beispiel Empfindungen des Eingengtseins im Falle der Cactaceae und Empfindungen des Gequältseins im Fall der Ranunculaceae.

Einige Heilmittelpflanzen wurden auf taxonomischen Ebenen oberhalb der Familie zusammengefasst. Aus einer Vielzahl von Gründen, u.a. auch wegen der Taxonomie, auf die sich das Buch beruft, sind fünf dieser Gruppierungen problematisch. Da das Werk keinen taxonomischen Überblick verschafft und da es sich nicht von ein paar dieser Gruppierungen distanzieren kann, ist es für den uninformierten Leser sehr schwierig zu beurteilen, welche der familienbezogenen Heilmittelbilder eher als vorläufig anzusehen sind. Außerdem finden sich kleinere Fehler und Unterlassungen, die berichtigt werden sollten.

Es ist wichtig, – und ich bin mir gewiss, dass Sankaran mit mir darin übereinstimmt – dass man die "Einblicke ins Pflanzenreich" als Forschungsmaterial im Fluss ansieht und nicht als weise Eingebung. Es ist mein Anliegen, Homöopathiekollegen mit dem vorliegenden Artikel zu einer besseren und geschickteren Handhabung dieses neuen und wichtigen Werkzeugs zu verhelfen.

Überblick über Pflanzentaxonomie und Evolution

Allen lebenden Organismen werden von der Wissenschaft zweiteilige Namen verliehen, die den Genus (Gattung) und die Spezies (Art) bezeichnen, zum Beispiel *Ginkgo biloba*. Dieser wissenschaftliche Name in Latein oder in lateinisierten Begriffen erlaubt Wissenschaftlern auf der ganzen Welt eine gemeinsame und zuverlässige Zuordnung. Traditionsgemäß muss außerdem jede Spezies fünf weiteren Einteilungen zugeordnet werden. Dies sind in absteigender Folge das Reich, die Abteilung oder Phylum (Stamm), die Klasse, die Ordnung und die Familie. Für feinere Einteilungen stehen Untereinteilungen wie zum Beispiel Unterordnung oder Unterklasse zur Verfügung.

Um die Spezies besser in ihren Evolutionszusammenhang einzuordnen, wurde die Taxonomie im Verlauf der Zeit weiterentwickelt. Zwei Pflanzenspezies, die nur das Pflanzenreich gemeinsam haben, haben weit entferntere gemeinsame Vorfahren als zwei Spezies, die in dieselbe Klasse eingeordnet sind. Molekularbiologische und genetische Analysen haben es möglich gemacht, den Verwandtschaftsgrad weitaus genauer zu bestimmen als dies in der Vergangenheit möglich gewesen war, als Morphologie und Vorkommen die einzigen und oft unzuverlässigen Hilfsmittel der taxonomischen Zuordnung waren. Der Internationale Codex der Botanischen Nomenklatur formuliert die Richtlinien der wissenschaftlichen Namensgebung. Ihm gemäß hatte die Taxonomie ihren offiziellen Anfang im Jahr 1753, und zwar mit der Publizierung von "Species Plantarum" von Carolus *Linnaeus*. Die Internationale Vereinigung für Pflanzentaxonomie hält den Codex auf dem Laufenden und veranstaltet gelegentlich Konferenzen, um über Revisionen zu entscheiden. Die jüngste Revision ist der Codex von St. Louis von 1999.

In der ursprünglichen klassischen Namensgebung waren die Endungen inkonsistent. Inzwischen sind sich Botaniker weltweit einig, dass man ein modernes gemeinsames System der Namensendungen benutzen sollte. Diese Suffixe sind in **Tabelle 1** aufgeführt.

Tabelle 1: Suffixe der modernen Pflanzentaxonomie

Taxon	Suffix	Internediäres Taxon	Suffix
Abteilung	–ophyta	Unterabteilung	–ophytina
Klasse	–opsida	Unterklasse	–idea
		Überordnung	–anae
Ordnung	–ales	Unterordnung	–ineae
Familie	–aceae	Unterfamilie	–oideae
		Gruppe	–eae

Die gegenwärtige botanische Taxonomie umfasst sieben Abteilungen der lebenden Pflanzen: Bryophyta, Lycopodiophyta, Equisetophyta, Psilotophyta, Polypodiophyta, Pinophyta und Magnoliophyta. Die ersten fünf liefern nur sehr wenige homöopathische Heilmittel, wahrscheinlich deshalb, weil die letzteren den überwiegenden Teil der heutigen Vegetation der Erde ausmachen. Die Blütenpflanzen (Magnoliophyta) alleine stellen 80% aller lebenden Pflanzen dar. Bis auf die Koniferen gehören all in "Einblicke" genannten Gruppen den Blütenpflanzen an.

Die Magnoliophyta umfassen alle bekannten Pflanzen, die von Menschen angebaut werden, als Nahrung, Faserrohstoff, Holzprodukt und Blume. In der Vergangenheit war es üblich gewesen, diese Gruppe zuerst einmal in Monokotyledonen und Dikotyledonen einzuteilen, d.h. in Pflanzen mit einem oder mit zwei Keimblättern. Man war davon ausgegangen, dass die weniger zahlreichen Monokotyledonen in der Evolution zuerst erschienen waren. Fossile Funde der ersten Blütenpflanzen ähneln allerdings heutigen Arten der Familie des Pfeffers (Piperaceae), die zweiblättrig keimen (Dikotyledone). (1) Man geht jetzt davon aus, dass die Monokotyledonen nach dem Ende des Juraalters aus dieser Linie hervorgegangen sind. Anstelle der Unterscheidung in Mono- und Dikotyledonen teilt die moderne Taxonomie die Blütenpflanzen in fünf Klassen ein: die Liliopsida, die Magnoliopsida, die Piperopsida, die Ranunculopsida und die Rosopsida. Diese Klassenunterschiede wurden zum ersten Mal in der Botanikliteratur zwischen 1788 und 1843 gewürdigt und beschrieben.

Eine Schwäche der "Einblicke ins Pflanzenreich" ist der Bezug auf überholte Pflanzentaxonomie, wie es das Beispiel der Dikotyledonen beweist. Sankaran nennt *Wichmanns* und *Boltes* 'The Natural Relationship of Remedies' mit deren Einteilung in Mono- und Dikotyledonen als seine einzige Quelle für die Namen der Familien und höheren Ordnungen. (Im Abschnitt über die Ableitung auf Seite 364 der englischen Ausgabe nimmt er zumindest einmal auch Bezug auf die taxonomische Einteilung im MacRepertory-Programm.) Seit der Veröffentlichung von *Wichmanns* und *Boltes* Werk im Jahr 1997 wurde die Klassifizierung der Pflanzen allerdings massiv überholt, um sie den neusten Ergebnissen der Genforschung betreffs der evolutionären Beziehungen anzupassen. (2)

Es bleibt alles in der Familie

“Einblicke ins Pflanzenreich” argumentiert überzeugend, dass man zu sinnvollen Verallgemeinerungen gelangt, wenn man Pflanzen aus derselben Familie – und gelegentlich aus derselben Ordnung, d.i. der nächsthöheren Ebene der Klassifikation – zusammenfasst. Sankarans Suche nach den gemeinsamen Rubriken liefert Themen, die sich erstaunlicherweise quer durch die botanische Familie wiederfinden. Die Gemeinsamkeiten sind besonders dann überzeugend, wenn aus einer Familie viele scheinbar sehr verschiedene Mittel bekannt sind. Das ist zum Beispiel der Fall für die Familie der Ranunculaceae, die *Aconitum*, *Cimicifuga racemosa* (3), *Helleborus*, *Pulsatilla*, *Stayphysagria* und viele andere Heilmittel einschließt. Sankarans Hypothese, dass homöopathische Verallgemeinerungen mit der Klassifizierung von botanischen Familien übereinstimmen, findet weitere Unterstützung durch das Beispiel von *Agnus castus* (*Vitex agnus-castus*). Weil die Empfindungen dieses Mittels mit denen der Labiatae-Familie übereinstimmen, listet Sankaran es hier auf, obwohl es strenggenommen nicht hierhergehört. In der Tat führen einige Autoritäten die Pflanze jetzt in der Familie der Labiatae bzw. der Lamiaceae auf.

1. Reveal, James, *Origin, Evolution and Diversity of the Flowering Plants (Magnoliophyta): The “Sneaky Herbs” Hypothesis*, Vorlesungsnotizen, Norton-Brown Herbarium, University of Maryland, 17. März 1997, vom Internet geladen am 6. Oktober 2004 von: www.life.umd.edu/emeritus/reveal/pbio/pb250/sneaky.html

Genetische Analysen weisen allerdings darauf hin, dass eine zweikeimblättrige Wasserlilie die erste Blütenpflanze gewesen war. Siehe dazu www.news.harvard.edu/gazette/1999/12.16/angiosperms.html

2. Die hier gemachten Aussagen zur Taxonomie von Heilpflanzen basieren auf dem gültigen internationalen Kodex botanischer Nomenklatur.

3. Wenn homöopathischer und wissenschaftlicher Name übereinstimmen, bin ich der Konvention gefolgt, Genus- und Speziesnamen kursiv wiederzugeben.

Sankaran schreibt: “Die Familien und die Mittel, die einer höheren Ordnung angehören, haben das Empfinden gemeinsam. Deshalb und um es dem Leser leichter zu machen, wurden diese höheren Klassifizierungsebenen genauso behandelt wie Pflanzenfamilien.” (4) Der Leser sollte sich aber bewusst sein, dass mit dem taxonomischen Aufstieg über die Ebene der Familie hinaus die Anzahl und die Vielfalt der einbezogenen Pflanzen mit jeder Klassifizierungsebene ansteigt. Sankaran verwendet viele klassische oder allgemeingebrauchliche Namen, deshalb bleibt die taxonomische Ebene bzw. die “höhere Ordnung”, für die er das Empfinden als gemeingültig vorschlägt, oft unklar. Die gemeinsame Klassifizierung, die er zum Beispiel für die unter Compositae, Labiatae und Umbelliferae aufgelisteten Mittel gewählt hat, ist tatsächlich die Ebene der Familie, für die Coniferae allerdings ist es die Klasse, d.h. die Pinopsida (5), ein ausgesprochen weiter taxonomischer Überbegriff. Es ist durchaus möglich, dass die von Sankaran den Coniferae zugeschriebenen Empfindungen gültig sind, aber es ist ebenso möglich, dass weitere Unterscheide auftauchen, wenn man die Heilmittel der verschiedenen Familien in der Klasse der Pinopsida einzeln untersucht. Die Familie der Cupressaceae könnte dafür ein günstiger Ansatz sein, denn sie hat mindestens elf homöopathisch benutzte Mittel, u.a. das jüngst geprüfte Mittel *Sequoiadendron giganteum*. Man sollte erwarten, dass die Veröffentlichung der “Einblicke” genau diese Art Forschung anregte.

Überschneidungsprobleme

Für die unter den *Violales* aufgeführten Mitteln erklärt Sankaran, dass er zu einer höheren Klassifizierungsebene ging, weil “die Familien einzeln zu klein waren, um Schlussfolgerungen zu ziehen.” (6) Diese Aussage ist verwunderlich, denn tatsächlich gehören acht der Heilmittel in eine einzige Familie, die der *Cucurbitaceae*. (7) Die anderen vier Mittel repräsentieren drei weitere botanische Familien. Offensichtlich ging Sankaran auf Grund der Nachschlagwerke davon aus, dass all diese Familien zu der Ordnung der *Violales* gehörten, und deshalb gruppierte er sie wie er es tat.

4. Sankaran, Dr. Rajan, ‘Einblicke ins Pflanzenreich, Band 1’, Homoeopathic Medical Publishers, Mumbai: 2003, zweite Seite der Vorbemerkung.

5. In der Tat betrachtet eine andere moderne Taxonomie die Pinopsida als eine Abteilung für sich. Eine mehr abgrenzende Betrachtungsweise der Gymnospermen findet sich bei www.ucmp.berkeley.edu/seedplants/seedplantssy.html und bei www.botit.botany.wisc.edu/courses/systematics/Phyla/Phylum_directory.html.

6. ‘Einblicke ins Pflanzenreich, Band 2’, Seite 920 der englischen Ausgabe.

7. Im folgenden Artikel findet sich eine ausführliche Liste von *Cucurbitaceae*, einschließlich zwanzig potenziertes Heilmittel: Stallinga, Erna, The gourd or pumpkin family: Some botanical facts about the *Cucurbitaceae*, *Homoeopathic Links*, Band 12 (5/99): 280.

In der Tat muss man zur Klassifizierungsebene der Unterklasse der *Dilleniidae* gehen, um alle aufgelisteten Pflanzen einzuschließen. Allerdings umfasst die *Dilleniidae*-Unterklasse vier weitere Familien, die Sankaran getrennt abhandelt, nämlich die *Cruciferae*, die *Ericaceae* (8), die *Euphorbiaceae* und die *Primulaceae*, ebenso die *Malvales*, einige der unter den *Hamamelidae* aufgeführten Vertreter und andere Heilpflanzen wie zum Beispiel *Drosera rotundifolia*.

8. Empfindungen der *Cruciferae* (oder *Brassicaceae*) und der *Ericaceae* sind in Sankarans Schema aufgelistet.

Dilleniidae
Unterklasse der
Klasse der Rosopsida

Abbildung 1: Sankarans Heilpflanzen der *Violales* und ihre Stellung in der Unterklasse der *Dilleniidae* und in weiteren *Dilleniidae*-Unterteilungen.

Noch größere Überschneidungsprobleme gibt es bei den von Sankaran als *Hamamelidae* zusammengefassten Mitteln. Hierunter schließt er vierzehn Homöopathika und zwei Bachblütenmittel ein und meint, dass sie insgesamt neun verschiedene Familien repräsentieren. *Cannabis indica*, *Cannabis sativa*, *Urtica urens* und *Ulmus procera* gehören zu der Ordnung der *Urticales* in der Unterklasse der *Dilleniidae*. Die übrigen

Mittel repräsentieren fünf verschiedene Ordnungen aus einer anderen Unterklasse, der der Hamamelidae, so dass die taxonomische Ebene der Klasse, also die Rosopsida, herangezogen werden müsste, um alle Mittel einzuschließen. Zu den Rosopsida gehören alle Gruppen, die im vorausgegangenen Abschnitt aufgeführt wurden, außerdem viele andere Familien, die in "Einblicke" behandelt werden, zum Beispiel die Anacardiaceae, Cactaceae, Solanaceae und Umbelliferae.

Nachdem Sankaran die Bedeutung des Taxons Familie für das Gruppieren und Klassifizieren von Heilmitteln gemäß Verallgemeinerungen von vitalen Empfindungen demonstriert hat, weicht er mit seinen Viola- und Hamamelidae-Beispielen davon stark ab. Vielleicht hat dies keine weitere Bedeutung, denn es ist möglich, dass Mittel aus botanisch weiter entfernten Beziehungen durchaus ähnliches Empfinden haben, so dass ihr Zusammenschluss innerhalb einer Gruppe homöopathisch gerechtfertigt ist. Die in Frage kommenden Pflanzenfamilien sollten dann aber in den Materia medica gut repräsentiert sein, und ihre Prüfungen und erfolgreich geheilte Fälle sollten vorliegen, bevor man sie definitiv in einer Gruppe zusammenfasst.

Was die Gruppe der Viola betrifft, komme ich zu dem Schluss, dass ihre Charakterisierung weiteren Beweismaterials bedarf, insbesondere für *Passiflora incarnata* und *Cistus canadensis* (*Helianthus canadense*), d.s. die einzigen Mittel aus den Familien Passifloraceae und Cistaceae.

Auf Grund der Tatsache, dass Sankarans Hamamelidae-Heilmittel sechs Ordnungen und neun Familien repräsentieren (9), möchte ich behaupten, dass sein Material zum Zusammenschluss all dieser Mittel gewichtig und überzeugend genug ist. In seiner Suche durch die Repertorien fanden sich nur vier der Familien und nur ein gemeinsames Empfinden. In demselben relativ kurzen Kapitel kommt ein einziger geheilter Fall zur Dokumentation. Die folgenden Mittel bedürfen unterstützender Dokumentation von geheilten Fällen und strengen Arzneimittelprüfungen, wenn sie in diese Gruppe eingeschlossen sein sollen: *Alnus glutinosa* und *Betula alba* aus der Familie Betulaceae; *Castanea vesca*, *Fagus sylvatica*, und *Quercus rubra* aus der Familie Fagaceae; *Carpinus betulus* aus der Stylocerataceae-Familie; und *Ulmus procera* aus der der Ulmaceae. *Urtica urens*, das einzige Mittel der Urticaceae-Familie, ist bereits so bekannt, dass seine Abwesenheit von der Argumentation des Kapitels darauf hinweist, dass es nicht zu den Hamamelidae gerechnet werden sollte.

9. Selbst nach Wichmanns taxonomischer Einteilung sind die Heilmittel der Hamamelidae weit gestreut, nämlich in neun Familien und fünf Ordnungen, was der Zuordnung in eine Unterklasse bedarf, um alle zu umfassen.

Magnolien und Lilien

Die als Magnolianae zusammengefassten Heilmittelpflanzen scheinen botanisch noch weiter voneinander entfernt zu sein als die als Hamamelidae klassifizierten. Fünf der Heilmittel, *Aristolochia clematidis*, *Aristolochia milhomens*, *Aristolochia serpentaria*, *Asarum canadense* und *Asarum europaeum*, gehören zur Familie der Aristolochiaceae in der Klasse der Piperopsida; die anderen acht Mittel gehören vier Ordnungen in der Klasse der Magnoliopsida an. Es geht hier weniger um ein Problem des Überschneidens, denn

dafür gibt es nicht genug Heilmittel unter den Pflanzen dieser Klassen (in der Hauptsache ein paar wenige in den Familien Nymphaeaceae und Piperaceae aus der Klasse der Piperopsida). In Anbetracht des evolutionären Abstandes ist es allerdings schade, dass Sankaran bei der Suche nach den gemeinsamen Empfindungen in den Repertorien nur drei von dreizehn Mitteln ausgewählt hat. Asarum, der einzige Repräsentant aus der Klasse der Piperopsida, taucht nur in zwei der resultierenden Rubriken auf. Obwohl der Hauptanteil des postulierten Magnolianae-Bildes von den Mitteln *Camphora* und *Nux moschata* abgeleitet zu sein scheint, sprechen die beiden Asarum-Fälle für den Einschluss der Aristolochiaceae. Allerdings bedarf der Einschluss von *Illicium anisatum* und von den beiden Mitteln aus der *Magnolia*-Gattung einer Unterstützung durch Arzneimittelprüfungen und geheilte Fälle, denn sie gehören anderen Ordnungen an als *Camphora* und *Nux moschata*.

Die Überordnung der Lilianae ist die höchste taxonomische Klassifizierung, die allen fünfzehn Pflanzen im Kapitel der Liliiflorae gemeinsam ist. Innerhalb derselben Überordnung gibt es mindestens 19 Ordnungen und 70 Familien, es ist also eine ausgesprochen weite Gruppierung. Sankaran scheint taxonomische Argumente bemühen zu wollen, um Ein- und Ausschlüsse verschiedener Pflanzenheilmittel zu begründen, und zitiert dazu zum Beispiel Cronquist (10). Die taxonomische Einteilung jüngerer Datums bringt allerdings unerklärliche Seltsamkeiten hervor, zum Beispiel die Tatsache, dass *Agraphis*, *Ornithogallum* und *Squilla* aus der Ordnung der Amaryllidales eingeschlossen sind, nicht aber *Allium cepa* und *Allium sativa*. In der Ordnung Asparagales ist *Convallaria majalis* eingeschlossen, aber nicht *Asparagus officinalis*. In der Iridaceae-Familie ist *Crocus sativus* eingeschlossen, aber nicht *Homeria collina* oder irgendeine Art aus der *Iris*-Gattung. Trotz dieser weiten taxonomischen Streuung bilden diese Heilmittel eine starke Gruppierung. Zwölf Mittel tauchen – und zwar mehr als einmal – in den sechs empfindensbezogenen Rubriken auf, die Sankaran in seinen Recherchen durch die Repertorien gefunden hat. Praktiker werden vor Rätsel stehen, falls sie Fällen begegnen, die alle Empfindungen der Liliiflorae aufweisen, aber zu keinem der fünfzehn Mittel genau passen.

10. 'Einblicke ins Pflanzenreich, Band 1', S. 364 der englischen Ausgabe. Arthur Cronquist (1919-1992) war einer der Pioniere der botanischen Klassifizierung und publizierte 1981 das wegweisende Werk 'An Integrated System of Classification of Flowering Plants'. Er wies es allerdings von sich, seine Arbeit neuen Forschungsergebnissen gemäß signifikant zu verändern. Eine Kritik von Cronquists letztem Hauptwerk 'The Evolution and Classification of Flowering Plants' von 1988 findet sich bei: www.sasb.org.au/Cronquist.

Stolpersteine geringerer Bedeutung

Wenn man in ausführlichen *Materia medica* forscht, zum Beispiel in *Clarke's "Dictionary of Practical Materia Medica"* (wiewohl einige der Familienklassifizierungen inzwischen überholt sind), dann findet man eine Menge Pflanzen, die in Sankarans Listen nicht aufgeführt sind, obwohl sie Mitglieder von Pflanzenfamilien in "Einblicke" sind. Ich meine, dass zum Beispiel *Astragalus menziesii*, *Derris pinnata*, und *Genista tinctoria* ohne Zögern den Mitteln der Leguminosae-Familie beigelegt werden können. Hopfen, *Humulus lupulus*, ist unter den homöopathischen Mitteln das nächstverwandte zu Cannabis, und es wäre es wert gewesen, dieses Mittel mitzuuntersuchen und zu

erforschen, ob es Empfinden gemein hat, bevor man in abseitigeren anderen Familien danach sucht.

Einigen taxonomisch korrekten Familien sind ein oder zwei Mittel zugeordnet, die anscheinend nicht hineingehören. Zwei Beispiele dazu: (1) Karaka, der Kopibaum aus Neuseeland, *Corynocarpus laevigatus*, ist nicht einmal in derselben Überordnung wie die Familie der Anacardiaceae daheim, zu der er gezählt wird; (2) die höchste gemeinsame taxonomische Ebene, die *Oenothera biennis* mit den Arten der Primulaceae-Familie teilt, ist die der Klasse, die Rosopsida. Für die Zuordnung dieser zwei Pflanzen findet sich keine Erklärung, aber der Grund dafür kann einfach die fehlerhafte Taxonomie sein, so wie es auch der Fall für gewichtigere Unzulänglichkeiten ist.

Schlussfolgerung

Die hier angesprochenen Themen sollten in späteren Auflagen des Buches aufgegriffen werden, sowohl um Fehlrezeptierungen entgegenzuwirken als auch um auf die Fragen aufmerksam zu machen, die weiterer Abklärung und insbesondere der Mithilfe der Homöopathengemeinde bedürfen. Nachdem Sankaran die Relevanz der Familienklassifizierung bewiesen hat, wirft er sie in einigen wenigen Fällen zu leichtfertig über Bord. So wie das Werk jetzt vorliegt, schlage ich vor, in fünf der 21 Kapitel eine Notiz zur Vorsicht hinzuzufügen; dies sind die Kapitel Coniferae, Violales, Hamamelidae, Magnolianae und Liliiflorae.

Die Koniferen sind auf der Ebene der Klasse zusammengefasst. Es ist denkbar, dass auf der Ebene der Pflanzenfamilien spezifischere Unterschiede zutage kommen. Sankarans Gruppierungen Violales und Hamamelidae schließen Heilpflanzen mit ein, die aus weiter entfernten Familien stammen. Falls diese Zuordnungen aufrecht erhalten werden sollen, bedarf es weiterer Beweise. Auch die Magnolianae stellen eine Gruppierung dar, die wissenschaftlichen Kriterien nicht standhält. Homöopathen täten gut daran, diese Gruppe wie auch die Violales und die Hamamelidae mit einem nicht-taxonomischen Begriff zu versehen, um klarzustellen, welche Einteilung eine taxonomische Basis hat und welche nicht. Vielleicht genügt das Hauptempfinden, im Falle der Magnolianae Verwirrung. Schließlich darf man darauf hoffen, dass Sankaran seine Liliiflorae-Gruppierung im Licht neuerer taxonomischer Forschung revidiert, um eindeutiger Führung zu geben, welche weiteren Mittel nun dazugehören sollen und welche nicht.

Falls sich die Taxonomie der Pflanzen als hilfreich für die Homöopathie erweist, dann dürften auch andere Gebiete wissenschaftlicher Forschung nützlich sein. Erst wenn wir wissen, dass das homöopathische Mittel Indigo eigentlich *Indigofera tinctoria* aus der Familie der Fabaceae ist, können wir die wissenschaftliche Information zu diesem Pflanzenmittel auffinden. Als Nachschlagewerk würden die "Einblicke" auch davon profitieren, wenn sie moderner taxonomischer Namensgebung folgten und durchgehend den vollen wissenschaftlichen Namen wiedergäben.

Dr. Rajan Sankarans Kommentar:

Ich möchte vorausschicken, dass ich Julias Haltung und Vorgehen würdige, nämlich nicht alles in "Einblicke ins Pflanzenreich" Gesagte für bare Münze zu nehmen, sondern

selber mit Hilfe weiterer Quellen Details zu überprüfen, insbesondere was die botanische Klassifizierung betrifft. Sie schreibt: “Es ist wichtig, – und ich bin mir sicher, dass Sankaran mit mir darin übereinstimmt – dass man die “Einblicke ins Pflanzenreich” als Forschungsmaterial im Fluss ansieht und nicht als weise Eingebung.” (1) Ich stimme ihren Gefühlen und Bedenken völlig zu und, wie ich bereits früher geschrieben habe (2), ich erachte solcherart Bemühungen und Kritik als wichtig und höchst willkommen, um die Veröffentlichungen weiterhin zu verbessern, denn sie reflektieren in der Tat Forschung im Fluss.

Wir veröffentlichen deshalb diesen dritten Band, der sechs neue Familien, die Fungi – Pilze – und außerdem neues Material zu den früher behandelten 21 Familien und neue Fallbeispiele aus aller Welt hinzufügt, die den Nutzen der ersten beiden Bände beweisen.

Julia hat mehrere Themen zur Sprache gebracht, die aus meiner Sicht einer Klarstellung bedürfen.

Problem: *Die taxonomische Klassifizierung der Pflanzen*

Die taxonomische Klassifizierung der Pflanzen ist ein kontinuierliches Bemühen mehrerer botanischer Taxonomieforscher, so wie es auch von Julia dargestellt wird. Sein Ursprung geht mindestens bis in das Jahr 250 v. Chr. Zurück, und bis auf den heutigen Tag gibt es unterschiedliche Meinungen. Klassifizierungen verschiedener Autoren weichen voneinander auf, vor allem deshalb, weil die Arbeiten auf unterschiedlichen Kriterien beruhen.

Wenn wir uns die Geschichte vor dem sechzehnten Jahrhundert anschauen, so sehen wir, dass das entscheidende Kriterium der Nutzen der Pflanzen für die Menschen waren, nach dem sechzehnten Jahrhundert aber in der Hauptsache die Morphologie, die natürliche Beziehungen der Pflanzen, evolutionäre Zusammenhänge und jetzt genetische Faktoren. Genetische Untersuchungen lebender Zellen und fossiler Pflanzen erforschen die evolutionären Zusammenhänge, aus denen sich ein phylogenetisches Klassifikationssystem der Pflanzen ergeben soll. Diese Forschung ist aktiv seit der Einführung der Evolutionstheorie in die Naturwissenschaften durch Charles Darwin 1859 mit seinem Werk “Origin of Species”.

Das Grundlagenwerk in diesem Forschungsgebiet ist das von Bentham und Hooker (“Genera Plantarum” in drei Bänden). Der Nachteil dieses Werkes – in den Augen anderer Taxonomieforscher – ist die Tatsache, dass es auf morphologischen Betrachtungen beruht und genetische Studien nicht einbezieht. Spätere phylogenetische Konzepte integrierten viele weitere Ansichten anderer Forscher.

Im Allgemeinen folgt man dem phylogenetischen System von Hutchinson (“The Families of Flowering Plants” 1926, 1959, 1973). Spätere Werke verschiedener Autoren führten Modifizierungen ein, indem sie Pflanzenfamilien unter übergeordneten Kategorien (z.B. unter der Ordnung) einordneten.

Die größten Schwierigkeiten in der Erforschung eines phylogenetischen Systems liegen in der Unwissenheit um ausgestorbene Formen, was dazu führt, dass man nicht zuverlässig entscheiden kann, welche Art die primitivere und welche die weiterentwickelte ist. Aus diesem Grund *gibt es bis heute kein vollkommen gültiges System der phylogenetischen Zusammenhänge.* (3)

Gegenwärtig liegen uns die Werke verschiedener Taxonomen vor, Cronquist (1988), Thorne (1992), Takhtajan (1997) und Dahlgren, und der Versuch des APGII Komitees (1998), ein verbessertes Klassifikationssystem vorzulegen. *Obwohl ein jedes System seine eigenen Verdienste und Nachteile vorweist, ist es bis jetzt unmöglich gewesen, irgendeines der Systeme als falsch oder überholt anzusehen, da jedes eine eigene Basis an Kriterien besitzt.* (Es wurde deshalb vorgeschlagen, dass man, um Verwirrungen zu vermeiden, in Studien immer das Klassifizierungssystem angibt, auf das man sich bezieht, z.B. APG/Cronquist.)

Julia schreibt: "Eine Schwäche der 'Einblicke ins Pflanzenreich' ist der Bezug auf überholte Pflanzentaxonomie." (4) Ich möchte darauf hinweisen, dass die Arbeit zu den Bänden 1 und 2 in den Jahren 1996/1997 geleistet wurde und dass diese Bücher sich vor allem auf Wichmann (wie bei ReferenceWorks, Version 2.6.3) und auf das MacRepertory (Version 5.6.0.) beziehen.

Wichmanns Werk folgt dem System von Cronquist und einem weiteren damals in der deutschen Botanik ausgiebig benutzten (Schmeill-Fitschen et al.) (5). Bis auf den heutigen Tag folgt man in vielen Forschungsinstituten auf der ganzen Welt in erster Linie der Pflanzenklassifizierung von Cronquist. (6)

In Indien betrachten viele Botanik Institute noch das System Benthams und Hookers, das vor der phylogenetischen Klassifizierung entwickelt worden ist, respektvoll als die Basis ihrer Lehre. Wenn wir alle Familien (einschließlich der in den Bänden 1 und 2 und der von Julia genannten) gemäß Bentham und Hooker untersuchten, ergäbe dies eine Fülle neuer Diskrepanzen.

Damit sind Julias Verweise auf taxonomische Probleme in "Einblicke", nämlich was sie als überholt und Überschneidungen und fehlerhafte taxonomische Einordnung bezeichnet, nicht berechtigt.

Gemäß Julia (Abbildung 1, Seite 204*) gehören zum Beispiel die Violales zur Unterklasse Dilleniidae, die wiederum die Cucurbitales, Cistales, etc. umfassen, aber Cronquists Klassifizierung ist anderer Ansicht. (7)

Was die Gruppierung Hamamelididae betrifft (zweiter Abschnitt, Seite 205*), so wendet Julia ein, dass die Urticales nicht zur Unterklasse der Hamamelididae, sondern zu den Dilleniidae gehörten; Cronquist listet sie jedoch unter den Hamamelididae auf. (8)

Wenn wir die Ableitung und das vitale Empfinden der Arzneimittel untersuchen, die Julia als problematische Familienzuordnung definiert und deren Stellung gemäß anderer

Klassifizierungen sich zu höheren Ebenen (Ordnung, Klasse) geändert hat, so stellen wir fest, dass sie tatsächlich das vitale Empfinden haben wie es in den Bänden 1 und 2 dargestellt ist.

Taxonomieforscher auf der ganzen Welt versuchen unablässig, ein vollständiges System einer Pflanzenklassifikation zu erstellen, das auf allen Pfeilern der Forschung basiert, auf Evolution, Genetik, Morphologie usw. Ich glaube, dass das vitale Empfinden selbst sich als wertvolles Hilfsmittel zur Klassifizierung erweisen kann. So erwähnt Julia zum Beispiel unter "Es bleibt alles in der Familie" im zweiten Abschnitt (Seite 204*), dass ich *Agnus castus* in die Familie der Labiatae eingeordnet habe, obwohl die Pflanze strenggenommen nicht in diese Familie gehört. Andererseits stellt sie fest, dass "einige Autoritäten die Pflanze jetzt in der Familie der Labiatae bzw. Lamiaceae aufführen". Falls die Taxonomieforschung sich für das Konzept des vitalen Empfindens öffnen könnte, bestände die Chance, dass es sich tatsächlich als ein wesentliches Kriterium zur Klassifizierung von Pflanzen erweisen könnte!

Ich heiße den Vorschlag willkommen, weitere homöopathische Prüfungen der nicht und kaum geprüften Pflanzenmittel (sowohl der in den Bänden 1 und 2 aufgeführten als auch zukünftiger) vorzunehmen und weitere Fälle auf der Basis des vitalen Empfindens zu bearbeiten, um so die Lücken zu schließen und später eine verbesserte Ausgabe vorlegen zu können.

Abgesehen von den Unterschieden und den Schwierigkeiten in der taxonomischen Klassifikation möchte ich im Folgenden auf die von Julia angesprochenen Problemthemen eingehen.

Problem: *Der Gebrauch taxonomischer Begriffe bzw. "klassischer" oder allgemeinüblicher Namen* (letzter Abschnitt, Seite 204* und 206*)

In "Einblicke" habe ich versucht, sowohl die Arzneimittelnamen als auch die wissenschaftlichen Namen und die allgemeinüblichen Namen zu Beginn eines jeden Kapitels gegenüberzustellen.

Was die Coniferae betrifft, so ist mir bewusst, dass dafür andere Begriffe zirkulieren wie z.B. Pinopsida, Coniferophyta oder Pinophyta, aber ich zog den klassischen und allgemeinüblichen Begriff vor, den der Koniferen.

Problem: *Das Fehlen gewisser Arzneimittel in der jeweiligen Familie* (dritter Abschnitt, Seite 206*)

Ich stimme darin überein, dass die folgenden Mittel mitaufgeführt werden sollten:

(1) *Astragalus exscapus*, (2) *Derris pinnata*, (3) *Genista tinctoria* in der Familie Leguminosae; und (4) *Humulus lupulus* in der Familie Cannabaceae (Familie der Hanfartigen), Hamamelididae.

Um zukünftigen Missverständnissen vorzubeugen, weise ich darauf hin, dass mehrere Pflanzenfamilien viele Arten umfassen (wovon einige kaum geprüft sind), die in ReferenceWorks aufgeführt sind, aber eventuell nicht in "Einblicke". ReferenceWorks führt zum Beispiel mehr als 100 Mittel unter den Compositae auf, aber ich habe nur diejenigen aufgenommen, die gut geprüft und häufig benutzt sind. Bei kleineren Familien mit nur wenigen Arten (z.B. Primulaceae) habe ich versucht, möglichst alle Arten zu integrieren. Außerdem habe ich ein paar Arzneimittel, die kaum geprüft sind, nicht unter ihrer jeweiligen Familie aufgeführt.

Problem: *Das Auflisten von Arzneimitteln unter Familien, zu denen sie eigentlich nicht gehören* (vierter Abschnitt, Seite 206*)

Beim Überprüfen der beiden extra erwähnten Arzneimittel fand ich das Folgende;

(1) Karaka- oder Kopibaum aus Neuseeland (*Corynocarpus laevigatus*) – Ich führte ihn unter den Anacardiaceae auf, weil ReferenceWorks mit Bezug auf Allen, Wichmann und Millspaugh ihn auch so aufführt, wiewohl Clarke ihn in die Myrsinaceae einreicht. Nach weiterem Recherchieren in botanischen Quellen im Internet fand ich allerdings heraus, dass die Art eigentlich zur Familie der Corynocarpaceae gehört, die nur entfernt mit den Anacardiaceae verwandt ist (sie ist in derselben Unterklasse eingeordnet).

(2) Es war ein Fehler, *Oenothera biennis* in der Familie der Primulaceae aufzuführen (Band 2, Seite 755 der englischen Ausgabe). Der im englischen Sprachraum übliche Name dieser Blume, "große Abendprimel", war wahrscheinlich der Grund dafür, dass sie unter die Primulaceae, die Familie der Primeln, geraten war. Sie gehört eigentlich zur Familie der Onagraceae/Oenotheraceae.

Problem: *Fünf Problemfamilien (eigentlich höhere Taxa), denen ein vitales Empfinden oberhalb der Ebene der Familie gemein ist*

Julia hat auf eine wichtige Tatsache aufmerksam gemacht, nämlich dass ich ein gemeinsames Empfinden für die Liliiflorae aufzeige, wobei diese 19 Ordnungen und 70 Familien umfassen. Ebenso umfassen die Coniferae, Magnoliana, Hamamelididae und Violales mehrere Familien.

Ich möchte im Folgenden meine Gründe dafür liefern und beginne mit den Coniferae. Die Coniferae (die taxonomisch eine Abteilung sind) haben mehrere Familien. Dennoch sollte ihnen ein Charakteristikum gemein sein, und dies ist das vitale Empfinden. Es ist wichtig, zuerst das weitere allgemeine Empfinden der Gruppe wahrzunehmen, bevor wir feinere Differenzierungen zwischen den einzelnen Familien erkennen können.

Die den Coniferae gemeinsame Eigenart ist die Brüchigkeit des Baumes. Koniferenholz bricht und splittert leicht, und dies ist im Empfinden des Menschen in Zerbrechlichkeit übersetzt. Ich fand es wiederholt bestätigt, dass dieses Empfinden in Prüfungen und klinischen Fällen in Mitteln aus verschiedenen Familien der Coniferae auftaucht. Deshalb ist es gerechtfertigt, dieses Empfinden als das der Abteilung zu betrachten. Eine weitere Differenzierung der Mittel in Miasmen ist durchaus möglich und damit die Anwendung in der Praxis.

Wenn im Laufe der Zeit weitere Mittel Prüfungen unterzogen werden und wir genug Mittel haben, um die feineren Unterschiede zwischen den Familien zu charakterisieren, können wir natürlich genauere Angaben machen. Vorläufig ist es praxisgerecht, die Koniferenmittel als Gruppe zusammenzufassen.

Sowie es in der Botanik viele Familien mit vielen Pflanzenarten gibt, gibt es auch im Tierreich Tausende von Arten. Bei den Insekten zum Beispiel gibt es buchstäblich Millionen Arten, aber nur ein Dutzend oder so findet sich in der homöopathischen *Materia medica*. Man kann unmöglich alle Arten kennen. Es ist deshalb nur praktisch, von jeder größeren Gruppierung eine Spezies zu kennen, ihre Charakteristika zu erforschen und diese Spezies als Heilmittel zu verschreiben. Im Allgemeinen ist es so, dass das gewählte Mittel, falls es dem *Similum* nahe genug ist, wirkt. Die Chancen, dass es genau das richtige für einen Patienten ist, sind eins zu einer Million, denn es gibt Milliarden von Substanzen auf der Erde und in der Homöopathie kennen wir noch nicht einmal einen wesentlichen Bruchteil derselben. Jede Substanz hat aber einen gewissen Wirkungsbereich, einen Radius, und wenn die Arzneimittelwahl in den Radius oder das Feld zu liegen kommt, hat das Mittel eine Wirkung.

Das ist der Grund dafür, dass wir zurechtkommen, obwohl wir nur wenige Mittel kennen.

Die *Compositae* zum Beispiel haben ungefähr 20.000 Arten. In der Homöopathie kennen wir ungefähr dreißig davon. Aber wenn wir jedem *Miasma* wenigstens eine Art zuordnen können, ist der Zweck erfüllt. Falls ein Patient in diese Familie und zu dem entsprechenden *Miasma* passt, wird das Mittel wirken, selbst wenn es nicht genau dasjenige ist, das der Patient benötigt. Es ist schließlich denkbar, dass das genaue und spezifische Mittel eine kaum bekannte, seltene oder vielleicht völlig unbekannt Pflanze ist, die wir als Heilmittel noch überhaupt nicht kennen.

Falls wir zum Beispiel sehen, dass ein *Coniferae*-Mittel angezeigt ist – obwohl es sich bei den *Coniferae* um mehrere Familien handelt – und wir das *Miasma* erkennen, können wir ein wirksames Mittel identifizieren, dessen Familie die genau richtige ist, selbst wenn es als Spezies nicht genau stimmt. Auf der Basis dieser Vorgehensweise erhalten wir Berichte von erfolgreich behandelten Fällen aus aller Welt. Einige dieser Fallberichte sind im vorliegenden Band veröffentlicht.

In der Unterklasse der *Liliiflorae/Liliidae* finden sich mindestens 70 Familien. Ich habe sie alle unter einem einzigen Empfinden zusammengefasst: hinausgepresst; und das Gegenteil: zurückgehalten. Das Empfinden findet sich unmittelbar bei ***Lilium tigrinum***, z.B. in *Phatak's Materia medica*:

“Gefühl des Vollseins, der Schwere oder des Hinauspressens; in Gebärmutter, Ovarien, Herz usw.” Und weiterhin:

“Schweres Schleppen oder Nach-draußen-Drängen im Becken, mit Dysurie; als würden die Organe durch die Vagina entkommen; muss sie zurückhalten.”

Lilium tigrinum gehört zur Familie der *Liliaceae*.

Weiterhin gibt es Aloe socotrina, das zu einer anderen Familie der Unterklasse Liliiflorae/ Liliidae gehört, zu den Aloeeaceae. Wenn wir allerdings die wichtigsten körperlichen und geistigen Symptome von **Aloe** untersuchen, so kommen wir zu demselben Empfinden (Phataks Materia medica):

Empfinden von Fülle in den Körperteilen;
Schweregefühl, Schleppen, wie von einer Last;
Ziehen, nach unten gerichtetes Empfinden.

Auf der psychologischen Ebene zeigt der Patient der Liliiflorae/Liliidae den Wunsch, einer Gruppe/Gesellschaft/Religion zuzugehören, und hat Angst vor Ausschluss. Die Mittel quer durch die Familien der Liliiflorae, wie z.B. Paris, Crocus, Lilium tigrinum, Sarsaparilla und Veratrum album, verhalten sich aufmerksamkeitsheischend. Die klinischen Ergebnisse in der Verwendung der Liliiflorae-Mittel bestätigen das Konzept durch ihre Wirksamkeit.

Kurze Einblicke in Fallbeispiele (Zum Studium des Gesamtfalls ist auf die Kapitel zu den jeweiligen Mitteln im vorliegenden Buch verwiesen):

Fallbeispiel Sarsaparilla von *Dr. Sujit Chatterjee*

“Sie genießt es, mit ihren Freunden zusammenzusein und möchte dazugehören.”

“Wirft etwas weg.”

“Sie hat das Gefühl, dass sie auf ihre Freunde attraktiv wirkt, wenn sie hübsch aussieht.”

Fallbeispiel Lilium tigrinum von *Julie Geraghty*

“Gefühl des Berstens und Anschwellens und Nach-unten-Drückens in Becken und Blase.”

“Ich fühlte mich hinausgedrückt, wie altes Holz.”

Fallbeispiel Veratrum album von *Dr. Mahesh Gandhi (Einblicke, Band 1, Seite 380 der englischen Ausgabe)*

“Er hat nicht das Gefühl, dass er zu der Gruppe dazugehört. Er fühlt sich von seinen Verwandten entfremdet.”

Ebenso stammen Nux moschata, Camphora and Asarum bei den Magnolianae aus verschiedenen Familien. Trotzdem können wir gemeinsame Empfindungen in allen Mitteln sehen, Schwächegefühl, Verwirrtheit, Verschwinden von Gedanken, Betäubung, z.B. bei **Camphora**:

“Schwäche; Anfälle von Ohnmacht, schlimmer werdend.” (Phatak)

Bei **Nux moschata**:

“Verwirrt; Objekte scheinen verwandelt oder größer geworden zu sein. Gedanken verschwinden plötzlich.” (Phatak)

Bei **Asarum**:

“Allmähliches Verschwinden von Gedanken.”

Die hier veröffentlichten klinischen Fälle demonstrieren die erfolgreiche Anwendung des Konzepts.

Kurze Einblicke in Fallbeispiele (Der Leser ist aufgefordert, zum besseren Verständnis den gesamten Fall im vorliegenden Buch zu studieren):

Fallbeispiel *Nux moschata* von *Richard Moskowitz*

“Umwölkt”

“Wahnidee, Zeit und Raum seien durcheinander.”

Fallbeispiel *Asimina triloba* von *Linda Johnston*

“Sie versucht herauszufinden, zu verstehen, zu wissen.”

“Er war neugierig und wollte wirklich wissen, aber trotz all seines Bemühens gab es keinen Weg herauszufinden. Deshalb fühlte er sich verloren.”

Fallbeispiel *Cinnamomum ceylanicum* von *Nancy Herrick*

“Es ist etwas, was ich nicht verstehen kann... Es ist nicht Teil von mir. Ich habe nicht das Gefühl, ich sei normal.”

“Ich konnte es nicht erklären...”

Fallbeispiel *Aristolochia clematitis* von *Joanne Greenland*

“Meine Seele ist verloren.”

“Die Verwirrung... Alles kann in Frage gestellt werden. Mich quälen Gedanken an Selbstmord. Ich habe alle Hoffnung verloren.”

Beim Studium der Gruppen Liliiflorae, Coniferae, Violales, Hamamelididae und Magnoliana, die mehrere Familien umschließen, nahm ich in meiner Suche nach dem Hauptempfinden Mittel aus den anderen Familien in die Gruppe auf. Auf diese Weise wollte ich sicherstellen, dass das gefundene Empfinden zur Gesamtgruppe gehörte und nicht auf eine Familie beschränkt war.

Dioscoreaceae ist eine Familie der Liliiflorae, für die wir das Empfinden von (Ver)Drehen und, sozusagen als Gegenteil, von Strecken als spezifisch fanden. Dioscorea hat deshalb nicht nur das Liliiflorae-charakteristische Empfinden von Einschluss und Ausschluss wie die anderen Liliiflorae-Mittel, sondern auch die spezifische Qualität der Dioscoreaceae, d.s. Kletterpflanzen, die sich von Natur aus winden und drehen.

In einem wegweisenden Dioscorea-Fall, den ich behandelte, zeigte die Patientin starke Gefühle, aus dem Haus zu wollen und einer religiösen Gemeinschaft zuzugehören (siehe den Fall im Dioscoreaceae-Kapitel), ähnlich wie das bei anderen Liliiflorae der Fall war, aber ihre Schmerzen waren charakteristischerweise Empfindungen von Drehen und Strecken.

Eine ähnliche Situation finden wir in der Betrachtung des Tierreichs. Der siebenfleckige Marienkäfer, *Coccinella septempunctata*, ist wie folgt klassifiziert: Animalia > Arthropoda > Insecta > Coleoptera (Käfer) > *Coccinella septempunctata*. Alle Käfer

zeigen Insekteneigenschaften, aber auch spezifische Käfereigenschaften, u.a. eine harte Hülle.

Man muss vom Umfassenden zum Engeren vorgehen, vom Allgemeingültigen zum Spezifischen. Mein Anliegen ist es, nicht nur individuelle Familien zu erforschen, sondern einen geordneten Überblick über die gesame Materia medica zu schaffen. Das Studium ausschließlich auf die Familien zu beschränken, ohne dabei die gesamte Gruppe in die Logik einzubeziehen, wäre nicht viel besser als das Studium der einzelnen Heilmittel ohne Zusammenhang mit Familie und Naturreich. Wiewohl ich das in vielen Familien getan habe, bedarf unser Ansatz der genannten Vorgehensweise vom Allgemeinen zum Spezifischen. In einigen Fällen konnte ich die Familien in übergeordnete Kategorien einordnen und ein Empfinden für diese höhere Ebene identifizieren. Aber es bleibt noch viel zu erforschen, um alle Familien eindeutig voneinander abzugrenzen. Immerhin hat sich die bisherige Arbeit als klinisch nützlich erwiesen.

Julia Schillers Antwort auf meinem Kommentar:

Ich bin Dr. Sankaran dankbar für die Gelegenheit, mit ihm und seinem Team betreffs Taxonomie und vitalem Empfinden in Dialog zu sein.

Wie Dr. Sankaran zurecht aufgezeigt hat, sind viele verschiedene Systeme botanischer Taxonomie im Gebrauch. Sie sind allerdings nicht auf die gleiche Weise entstanden. Da es das Ziel der Taxonomie ist es Verwandtschaft zu kennzeichnen, ist die jüngere Forschungsarbeit, die die Ergebnisse der vergleichenden Genetik umfasst, die genauere und überlegene. Was meine eigenen Quellen betrifft, beziehe ich mich auf die Taxonomie der APGII, der Internationalen Vereinigung der Pflanzentaxonomie, die für einen international gültigen Kodex botanischer Namensgebung verantwortlich ist.

“Einblicke” berief sich auf taxonomische Klassifizierungen, wie sie in Reference Works benutzt worden waren, und diese basierten in erster Linie auf Wichmanns und Boltes Natural Relationship of Remedies, was sich wiederum zum Großteil auf die Arbeit von Arthur Cronquist bezog. Dr. Wichmann gibt freizügig zu, dass sein Werk inzwischen überholt ist (9), und mein ursprünglicher Artikel verweist die Leser an eine Kritik von Cronquists letzter Textfassung, die die Grenzen des Systems bestens beschreibt. In dieser Kritik heißt es: “Ich habe den Verdacht, dass Cronquists Einfluss von der beinahe einzigartigen umfassenden Weite und Detailliertheit seines Systems herrührt und nicht auf einer Bewunderung seiner Methode beruht.” (10)

Beim Vergleich mit der APGII-Taxonomie, die ihrerseits im Fluss befindliche Forschung ist, musste ich feststellen, dass die Pflanzenheilmittel in Dr. Sankarans Klassifizierung, wenn sie auch Empfinden gemein haben mögen, nicht unbedingt der gängigen wissenschaftlichen Klassifizierung entsprechen. Mein Beitrag zeigt die größten dieser Diskrepanzen auf und erklärt, auf welche Weise dies für Dr. Sankarans These zum Problem werden könnte. *Corynocarpus laevigatus* und *Oenothera biennis* waren dabei zwei von mehreren Beispielen, bei denen die Diskrepanz eher keine schwerwiegenden Folgen hat.

Wenn wir auf eine Diskrepanz oder widersprüchliche Ansichten stoßen, so sollten wir am besten mit Hilfe von Prüfungen und an Hand von geheilten Fällen sicherstellen, dass die Pflanzenheilmittel wirklich so eingeordnet werden sollten, wie es Dr. Sankaran getan hat. In den ersten beiden Werken der "Einblicke" waren eine Menge Mittel ohne diese Basis aufgeführt. Wie man aus der weltweiten Reaktion der Homöopathen, die Beispiele geheilter Fälle schicken, urteilen darf, ist die Diskrepanz offensichtlich dabei, sich zu Gunsten Dr. Sankarans Gruppierung der Heilmittel aufzulösen. Schließlich ist es nicht so wichtig, ob unsere Kategorien bis ins Details mit einem bestimmten System der botanischen Klassifikation übereinstimmen oder nicht, denn unsere Absicht für eine Gruppierung ist eine andere. Und abgesehen von Beispielen wie *Agnus castus* sollten wir nicht erwarten, dass die Taxonomen das vitale Empfinden als ein wertvolles Instrument für ihre Zwecke einsetzen.

Es ist durchaus möglich, dass das Empfinden mehr mit der Morphologie oder der Naturgeschichte einer Spezies als mit seiner Genetik zu tun hat, und dies könnte auch der Grund dafür sein, dass ältere Taxonomien Dr. Sankarans Arbeiten eher gerecht werden. Die taxonomische Forschung kann uns vielleicht dabei helfen, die Materia medica auszubauen, um wenigstens eine Heilpflanze pro Miasma einzuschließen, und dies ist einer der Gründe, warum es so wichtig ist, in diesem Bereich zu einem Verstehen zu gelangen.

LITERATURHINWEISE:

1. Schiller, Julia. An Insight Into Taxonomy: A Companion to Sankaran's "An Insight into Plants". Homoeopathic Links, Band 18 (4/05): S. 203.
 2. Einblicke ins Pflanzenreich, Band 2, S. 983 der englischen Ausgabe.
 3. Nath, Dr. Ravindra. Plant Taxonomy, First Edition. Metropolitan Book Co. Pvt. Ltd. New Delhi: 1987. Für weitere Informationen zur Geschichte der Pflanzenklassifizierung sei der Leser auf die einführenden Kapitel in diesem Buch verwiesen.
 4. Schiller, S. 204, zweiter Abschnitt.
 5. Jörg Wichmann, persönliche Mitteilung per E-Mail an den Autor, 9. März 2006.
 6. www.csdl.tamu.edu/FLORA/newgate/cronang.htm.
 7. Cronquists System der Pflanzenklassifikation ist im Internet wiedergegeben: www.csdl.tamu.edu/FLORA/newgate/cronlang.htm
 8. Siehe bei www.csdl.tamu.edu/FLORA/newgate/cronlham.htm für weitere Details.
 9. Jörg Wichmann, persönliche Korrespondenz per E-Mail mit dem Autor, 11. Oktober 2004 und 23. März 2005.
 10. Crisp, Mike. Review of the Evolution and Classification of Flowering Plants. *Australian Systematic Botany Society Newsletter* 63: 16-19 (1990). Im Internet zu finden bei: www.sasb.org.au/Cronquist.html.
- * Betrifft Seitenzahlen in Homoeopathic Links, Band 18 (4/05).

VORBEMERKUNGEN

(1) Die Stellung der Mittel innerhalb der Pflanzenfamilien oder in höheren Klassifikationsebenen basieren auf folgenden Taxonomiewerken:

- Wichmanns und Boltes Natural Relationship of Remedies (das der Taxonomie von Arthur Cronquist folgt);
- Mac Repertory.

(2) Die Kapitel zu neuen Pflanzenfamilien sind folgendermaßen gegliedert:

- Einführung in die Familie
- Herleitung des vitalen Empfindens
- Herleitung des Miasmas und des vitalen Empfindens jeden Mittels mit Fallbeispielen
- Zusammenfassung von Empfinden und Miasma
- Bemerkungen zur Unterscheidung von anderen Familien
- Ursubstanzbegriffe und Aufmerksamkeitsbegriffe der Familie

(3) Wir haben die Tabellen der Miasmen und Heilmittel in mehreren Kapiteln erweitert. Im Falle eines fraglichen Mittels, z.B. weil es zu wenig geheilte Fälle gibt, haben wir dies mit einem Fragezeichen vor dem Namen des Heilmittels angezeigt. Dies gilt zum Beispiel für *Carduus marianus* im Kapitel der Compositae, ebenso in der Tabelle der Miasmen und Heilmittel am Buchende.

(4) Abkürzungen bei den Patienteninterviews:

D: Doktor/Arzt/Homöopath

P: Patient

M: Mutter

V: Vater

(5) Kursivschrift soll wichtige Ausdrücke und Aussagen hervorheben.

(6) Fallbeispiele ohne Namen des Homöopathen stammen aus meiner eigenen Praxis.

(7) Um dem Leser meinen Gedankenprozess zu erklären, habe ich einigen Fällen einen Kommentar hinzugefügt.

(8) Alle zeitlichen Daten sind wie folgt angegeben: Tag.Monat.Jahr